

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Als der ... Herr Ehrenreich Gerhard Coldewey, beyder  
Rechten Doctor, Hoch-Fürstl. Ost-Friesischer Advocatus  
Fisci und Archivarius , mit der ... Jungfer Christianen  
Henrietten Wittkopf, am 25ten ...**

**Dreas, Anton Gottfried**

**[Deutschland], 1729**

**VD18 10224572-004**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-805719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-805719)

Als  
der Hoch-Edelgebohrne und Hochgelahrte Herr /

W W W W

**EHRENREICH  
GERHARD  
COLDEWEY,**

bender Rechten Doctor,  
Hoch-Fürstl. Ost-Friesischer Advocatus Fisci  
und Archivarius,

D. Reeschemium p. 86.  
mit der

Hoch-Edlen / Ehr- und Tugendreichen Jungfer /

W W W W W W /

**CHRISTIANEN  
HENRIETTEN  
WITTKOPF,**

am 25ten Augusti dieses 1729. Jahres  
ein glückliches

**Vermählungs - Fest**

feierte ;

Wolte

den schuldigsten Wunsch in einem Hirten-Gedichte  
darstellen

**Anthon Godfried Dreas.**





Erzeihe / Schönstes Paar! das ich so viel geschrieben  
 Ich merck es selber schon/es fällt Dir gar zu lang/  
 Allein/Dein grosser Ruhm / der meinen Kiel getrieben  
 Und meine grosse Treu erlaubten keinen Zwang ;  
 Mein bitten aber ist/ es jeho nicht zu lesen /  
 Da tausend and're Lust schon diesen Tag verkürzht/  
 Und jeder Hochzeits-Gast durch angenehmes Wesen  
 Und Wunsch all' Augenblick mit neuen Freuden würzt:  
 Indessen/wird es Dir in etwas nur gefallen /  
 So hab' ich/ was ich will/und sattsam Ruhm davon ;  
 Sonst weis ich freylich wohl/das bey den andern allen  
 Ist mein Gamelion des Glücks Chamæleon.



Was unermess'ne Rund / der Mittel-Punct des allen/

Das ist  
 So die  
 Jnden  
 Kein e

(Denn dieser gr  
 So bald sichs ab  
 Und jenen halben  
 Siebt dies erstau  
 Von Gott beses  
 Den Glanz/ dar  
 Durch unerdacht  
 Da siehet man d  
 Von dem die m  
 Das/ wenn dass  
 Im Löwen eine  
 Es auch durch  
 Zwar wie die  
 Ist eben dies de  
 Aurora Cephal  
 Doch das dies i  
 Vorzeiten hat e  
 Ist zweifels fre  
 Dies aber läst i  
 Das jener Für  
 Bey diesen dur  
 Da fast kein Ne  
 Der kleinen W  
 Das es nicht se  
 Und man also t  
 Nicht zu versäu  
 Wenn etrer se

Dies war  
 (Die Bücher  
 Die Feder ist se  
 Der Tisch dien  
 Die Cammer  
 Zu früher Mo  
 Den Diamant  
 Von den so ma  
 Abwischte/ unt  
 In einen Gar

Und Zephyrs  
 Den jene Julia nechst Gott so schön gemacht/  
 Und den noch jeho ziert der hohen Ahnen Pracht ;  
 Da / sag' ich / gieng er hin / um da bey'm Feder-Bieh  
 Einsam-Gesellschaftlich was stilles auszudichten /  
 Und/ was er nicht gekonnt mit aller seiner Müß /  
 Bey diesem munterm Heer mit Müsse zu verrichten.  
 Er gieng unddichtete / und wuste selbst nicht / wie ?  
 Daher er ohnvermerckt in einem Jrgang kam /  
 Und eh' nicht / wo er sey / vernam/  
 Als bis er in die krumme Gänge



gefallen /  
 ohne Licht /  
 dunkelt;  
 en Sternen  
 ht )  
 nen  
 Saal  
 abht /  
 nen.  
 tirn/  
 get /  
 en  
 erreget ;  
 ussen  
 bey Hauffen  
 /  
 en  
 ssen Welt/  
 Eagen/  
 hält /  
 en /  
 en.  
 er Florian  
 n Schwitzen  
 hein  
 itzen  
 ;  
 chatten  
 ert hatten /

Sich







Erzeihe / Schönstes Paar! daß ich so viel geschrieben  
Ich merck es selber schon/es fällt Dir gar zu lang/  
Allein/Dein grosser Ruhm / der meinen Kiel getrieben  
Und meine grosse Treu erlaubten keinen Zwang;  
Mein bitten aber ist/ es jeko nicht zu lesen /  
Da tausend and're Lust schon diesen Tag verkürzt/  
Und jeder Hochzeits-Gast durch angenehmes Wesen  
Und Wunsch all' Augenblick mit neuen Freuden wüchzt:  
Indessen/wird es Dir in etwas nur gefallen /  
So hab' ich/ was ich will/und sattfam Ruhm davon;  
Sonst weis ich freylich wohl/daß bey den andern allen  
Ist mein Gamelion des Glücks Chamaleon.

**W**as unermess'ne Rund / der Mittel-Punct des allen/  
Was dem Allmächtigen zu schaffen hat gefallen /  
Das ist das Feuer-Reich/ das nie erloschne Licht /  
So die gestirnte Höh' erleuchtet und verbunckelt;  
Indem von aller Meng' der Ir-und festen Sternen  
Kein einziger des Tages funckelt;

(Denn dieser größ're Glanz verblendet ihr Gesicht)  
So bald sichs aber nur von uns pflegt zu entfernen  
Und jenen halben Theil der Erden überstrahlt:  
Siebt dies erstaunend hoch am blauen Himmels-Saal  
Von Gott befestigte unzähl'ge Sternen-Zahl  
Den Glanz/ damit sie selbst der Schöpfer so bemahlt /  
Durch unerdachten Raum gar herrlich zu erkennen.  
Da siehet man denn auch das grosse Hunds-Gestirn/  
Von dem die meiste Welt annoch zu gläuben pfeget /  
Daß / wenn dasselbe dort beym Licht der Sonnen  
Im Löwen einen Platz gewonnen/  
Es auch durch seine Krafft noch größ're Hitz erreget;  
Zwar wie die Dichterey der Alten hat gelogen /  
Ist eben dies der Hund / durch dessen schnelles lauffen  
Aurora Cephalum zur Segen-Gunst bewegt;  
Doch daß dies nur für Tand/ (dergleichen man bey Hauffen  
Vorzeiten hat erdacht) und nichts zu achten sey/  
Ist zweifels frey.

Dies aber läßt nunmehr uns die Erfahrung fühlen  
Daß jener Fürst des Lichts/ das Haupt der grossen Welt/  
Bey diesen durstigen und schwülen Sommer-Tagen/  
Da fast kein Nas genug die Hitze abzukühlen/  
Der kleinen Welt ihr Haupt so sehr umnebelt hält /  
Daß es nicht fähig ist/ was rechtes vorzutragen /  
Und man also die güldne Morgen-Stunden  
Nicht zu versäumen ist verbunden)

Wenn etzer seine Lust an Wissenschaft gefunden.

Dies war es/ was ohnlängst den Schäffer Florian  
(Die Bücher sind die stumme Heerde /  
Die Feder ist sein Hirten-Stab /  
Der Tisch dient ihm statt Land und Erde  
Die Cammer mahlt die Hütte ab; )  
Zu früher Morgen-Zeit / als kaum der Erden Schweiß  
Den Diamant'nen Thau ein rosinfarbner Schein  
Von den so mannigfalt belaubten Bäume Spitzen  
Abwischte / und uns hieß bey unsrer Heerde seyn;  
In einen Garten trieb/ da Früchte kühler Schatten  
Und Zephyrs Haus-Gesind sich wie verschwistert hatten /  
Den jene Julia nechst Gott so schön gemacht/  
Und den noch jeko ziert der hohen Ahnen Pracht;  
Da / sag' ich / gieng er hin / um da beym Feder-Vieh  
Einsam-Gesellschaftlich was stilles auszudichten /  
Und/ was er nicht gekonnt mit aller seiner Müh' /  
Bey diesem munterm Heer mit Müsse zu verrichten.  
Er gieng und dichtete / und wuste selbst nicht / wie?  
Daher er ohavermerckt in einem Irrgang kam /  
Und eh' nicht / wo er sey / vernam/  
Als bis er in die krumme Gänge

Sich



Sich schon zu weit hinein gewagt /  
Und endlich bey derselben Menge  
Heraus zu finden fast verzagt.  
Ich / sprach er / wüßt es doch nur ein getreuer Hirt /  
Dass ich so einsam und verirrt  
Hier gienge / wüßte er sich ja leicht bemühen  
Mich ohn' Verzug heraus zu ziehen;  
Doch als er lang genug mit einigem Verdruss  
Den rechten Weg gesucht / und doch nicht konnte finden:  
Kömmt eben unverhofft sein Freund Eulalius,  
Und redet ihn / wie folget / an:

Eulal. Beliebter Florian,  
Wie kömstu doch auf diese Bahn?  
Ich gieng herum in diesem Lust- Revier  
In diesem prächtigen und Anmuths-vollen Garten  
Erst deiner zu erwarten /  
Und nun bistu schon hier?

Florian. Willkommen mein Eulal!  
Ich habe mehr als zwanzigmal  
Nach deiner Ankunft mich gesehnet.  
Ich wußt / dass dieser Weg dir gar nicht unbekannt /  
Weil du ihn oft zu gehn gewöhnet /  
Drum / hofft ich / sollte deine Hand /  
Wie Ariadne mich bey ihrem Faden / leiten /  
Nun aber will ich auch mit kurzen dir erzählen /  
Wie ich hieher gekommen bin:  
(Du kennst ihn schon) Timophorus  
Wird nechstens Sich mit Leucia vermählen;  
Da will und muß  
Mein dem Geehrten Paar so hoch verbund'ner Sinn /  
Bey Ihrem Hochzeit-Fest ein schönes Lied bereiten.  
Darum bin ich so früh hieher gegangen /  
So bald ich aber nur zu dichten angefangen;  
Hat mir des Theuren Paares nie genug gelobtes Wesen  
Und heller Tugend- Schein  
Die Augen gar verblendet: So kam ich hier herein/  
Doch was zu Ihrem Ruhm ich aufs Papier gebracht /  
Kannst du auf diesen Blättern lesen;  
Wiewohl ich selbst dabey mit Sorgen schon bedacht /  
Dass mir zur Poësie Gott kein Geschick gegeben.  
Zwar / wolt ich am Gebrauch der Reimen-Schmiede kleben/  
So brächt' ich auch noch wohl ein Lobeslied herfür /  
Allein das schickt sich nicht allhier!  
Der werthe Bräutigam / die Zierde unsers Standes /  
(Von dem der große Fürst des fetten Friesen- Landes  
Sich will nebst unserm Lehrer Pyrethron,  
Zu Seinen und zu Ihren Ehren /  
Als zween würdigsten / allein besungen hören;)  
Ist längst im Cæsar Dichter Orden  
Zum Phoebus aufgenommen worden.  
Demselben nun was schlechtes vorzulegen/  
Ist allerdings verwegen.

Eulal. Ja freylich Florian,  
So kan dir's nimmermehr gelingen/  
Denn / wie ich seh / fängstu im ersten Anfang an /  
Der schönen Leucia Ihr Wesen zu besingen.  
Meinstu denn / dass man wohl vermag  
Ein tugendhaftes Frauen- Zimmer  
Nach Würden zu erheben?  
Und da nun dieser frohe Tag  
Dir dessen wird ein herrlich Muster geben /  
So treibt ja leicht ein Blick  
Von Ihrem hellen Tugend-Schimmer  
Von deiner Kühnheit dich zurück.  
Gehst dies indessen nicht / wird doch der Bräutigam /  
Mit dem dich Blut und Schuld genau verbindet /  
Dir / wie ich hoff / zum wenigsten nicht gram /  
Wenn Er zu Seinem Ruhm



Von deiner Hand was aufgezeichnet findet.  
Drum/ Lieber! komm und folge meinem Rath/  
Ich aber will die Füße weiter setzen/  
Hier mein Gesicht an einer Blum/  
Dort mein Gehör am Vogelsang ergötzen;  
Damit ihr Unverstand mich den Verstand  
Zu Gottes Preis zu brauchen lehre /  
Und ich auch dich nicht störe /  
Indessen dicht' mit Kopf und Hand.  
Ich werde dich im Schatten dieser Linden  
Nach einer Stunden wiederfinden.

Da dachte Florian, dem dieses wohlgefiel/  
Wenn denn mein stumpfer Kiel  
Ist dichten will und muß:  
So will ich mich/ so viel ich immer kan / bestreben  
Eulalens Anschlag nachzuleben.

Was er ersann/ und schrieb / das war Timophorus,  
Von dem er/ ob es wohl nicht zierlich klang /  
Doch treugemeint / wie folget / sang:

Sein wohlgeschickter Leib und Seine schöne Jugend /  
Sein lieblicher Gesang / Gelehrsamkeit und Tugend /  
Sind dem beglücktesten gelehrten Hirten-Stand  
Schon weit und breit bekannt.

Die auserlesene und schöne Heerde;  
Die Er mit süßer Müh sich längst gesammelt hat/  
Wird in der That

Den Preis gar vielen abgewinnen.  
Der schöne Hirten-Stab/ damit Er solche führet /

Ist gar besonders ausgezieret:

Am Knopfe stehen drey Göttinnen  
Geschickt und künstlich eingegraben/  
Minerve reichet hier Astræen ihre Hand/  
Doch scheint diese Zwey mit einem keuschen Band

Die schöne Cypria mit sich vereint zu haben.  
Und solches trifft auch bey Ihm ein /

Indem so Kunst als Recht in Ihm verbunden seyn;  
Denn Timophor will nicht bey diesen güldnen Zeiten /  
( Ich meine / da das Gold die halbe Welt regiert )

Durch den beliebten Roth sich jene Bahn bereiten /  
Die andre unverdient zu grossen Ehren führt.

Er kauft vielmehr Sein wohlverdientes Glück/  
Das Ihm der Himmel selbst beschert/  
Um ewig daurenden und ungeschätzten werth

Durch Tugend / Wissenschaft Erfahrung und Geschick.  
Er ist in beeden Hirten-Rechten

Durch Müh und Fleiß schon längst so weit gekommen /  
Daß die hierin gelehrte Junfft

Ihn unter die / so selbe lehren und verfechten/  
Zum werthen Mitglied angenommen.

Ja die Natur ist Ihm geneigt und so gewogen /  
Daß Er den Dichter-Geist / die nie gelernte Kunst

Fast mit der Mutter-Milch an sich gesogen /  
Und ehe noch die völlige Vernunfft

Der Jugend und des Unverstandes Dunst  
Den aufgeweckten Geist entrissen /

War Er schon fähig und beflissen /  
Ein wohlgesetz und angenehmes Lied zu singen /

So/ daß oft manches eingebildten Dichters  
Gezwungne Reime schlechter klingen:

Da aber nun Sein sinnreich-reiner Kiel/  
In diesem andern Dichter-leerem Land

Sich machte öffentlich bekannt:  
So funden sich zwar viel /

Als Er zuerst den Berg erstiegen /  
Die allen Fleiß und Mühe angewandt /

Doch nur als Icarus, Ihm Dædala nachzustiegen.  
Dahero noch bey mir unausgemachet bleibt /



Ob der Poëten Fürst / von Besser besser schreibt.  
 Hier wolte Florian von Seiner Aemter Ehren  
 Nun lassen seine Verse hören.  
 Doch fiel ihm ein :  
 Was soll ich Ihn mit Worten loben ?  
 Da ein gesalbtes Haupt  
 Auch Seine Stirn mit Lorbeer hat belaubt /  
 Und Ihn zu solchem Glück erhoben ;  
 Kan dieses ja ein thätlich Rühmen seyn.  
 Drauf dacht' er ferner nach / und liesse die Gedanken  
 Bald hie bald dorthin wancken  
 Als unmerklich der Blätter saufftes Säuseln  
 Der leichten Sängers gurgelnd Kräuseln  
 Dem müden Geist ein süßes Schlaflied sang /  
 Und ihn zum Schlummer zwang  
 Allein er schlummert kaum /  
 So stört ein wunderbarer Traum  
 Die sanffte Ruh der matten Glieder  
 Schon wieder.  
 Er sah' in angenommener Gestalt  
 Die Ehre ihre Macht besingen /  
 Die Liebe ihre Kunst den stärcksten Held zu zwingen  
 Durch grausam-süßeste Gewalt.  
 Der Lieb- und Ehrenreiche Bräutigam  
 Stand / wie's ihm dauchte / in der Mitte /  
 Da jede dann erzehlt / womit sie Dessen Ruhm vermehrte  
 Und gleichsam um den Vorzug stritte ;  
 Die beyde Florian bedachtsamlich anhörte /  
 Und folgendes mit Lust aus ihrem Mund vernam :  
**Liebe.** Reichthum- Ehr- und Glückes- Gaben /  
 Die Ihn nie gemangelt haben /  
 Sind ein Bild der Eitelkeit ;  
 Aber diese nicht'ge Sachen /  
 Die doch viel verblendet machen /  
 Bringen nicht Zufriedenheit.  
**Ehre.** Wenn auch die Welt zusammen gienge /  
 Und zeigte ihre Wunder- Dinge /  
 Ist keines meiner Wirkung gleich.  
 Im Himmel selbst ist meine Quelle /  
 Drum laß mir auch die Oberstelle  
 Bey diesem meinem Ehrenreich.  
**Liebe.** Und wenn ich mit tausend Zungen  
 Hörte meinen Ruhm besungen  
 Würd' ich doch nicht mehr bekant.  
 Deine wanckelbahre Güter  
 Nennen weisliche Gemüther  
 Den beständ'gen Unbestand.  
 Hat erst einer mit Bergnügen  
 Deine prächt'ge Burg erstiegen /  
 Bricht gar bald ein Wetter los ;  
 Falls du einem bleibst verbunden /  
 Der meint/hat die Welt gefunden /  
 Ihn zu klein sich ihr zu groß.  
**Ehre.** Wenn Hochmuth bey der Ehre bleibet /  
 Wenn Geilheit zu der Liebe treibet /  
 Bleibstu und ich nicht unversehrt ;  
 Dein Zucker-Safft / dein süßes Leiden /  
 Dein scheinbar Gut der bittern Freuden  
 Wir' sonst nicht viel rühmens werth  
 Dem aber sey nun / wie ihm wolle /  
 Wir stehen hier in einer Rolle.  
 Indessen laß uns jetzt besehn /  
 Wer von uns beeden Leidenschaften  
 Beym Glücke dieses Tugendhaften  
 Befugt dem andern vorzugehn.  
 Der Himmel selbst will vorbedeuten /  
 Daß er Ihn noch dereinst zu leiten



Zu hoher Ehre willens sey;  
 Und Ehrenreichs / Sein schöner Name/  
 Den Er schon in der Tauff bekame/  
 Legt Ihm ein wichtig Omen bey.  
 Ja daß dem Pan, dem All des Allen/  
 Dies anzuzzeigen auch gefallen/  
 Ruf ich Ihn selbst zum Zeugen an  
 Daß der Ihn aus den Siechen - Betten  
 So wunderbarlich wolten retten  
 Erstaunt noch jeso jedermann.  
 So hat Sein Väterlich Geschlechte  
 Auch niemand der sich auf die Rechte  
 Der Menschen / ausser Ihm / gelegt;  
 Und kan Dir dies ein Zeugniß geben/  
 Daß Pan allein Ihn zu erheben  
 Besond're Vorsicht hat gehegt.  
 Nicht minder kans aus dem erhellen /  
 Daß nun in drey besondern Fällen  
 Der Monat Ihm Sein Glück gebracht /  
 Der unsers Landmanns Scheune füllet /  
 Der aller Gärtner Wünschen stillt /  
 Und heute Ihn so herrlich macht.

**Liebe.** Also mustu selbst bekennen/  
 Und die Stunde herrlich nennen /  
 Die Ihn heute binden wird /  
 In der Freyheit mir zu dienen ;  
 Und noch wilstu dich erkühnen /  
 Sagend / daß ich weit geirrt.  
 Du meinst / daß ich unten liege /  
 Da ich komme / sehe / siege  
 Und Dich zum Triumphe führ.  
 Werden Sie nicht Selber sagen ?  
 Daß mein heut'ger Sieges - Wagen  
 Ihrer Anmuth grösste Zier.

**Ehre.** Allein was zauderstu so lange /  
 Wenn dieser Tag von allem Zwange  
 Dies Theure Paar bestreyen kan;  
 Sich mit dem Vorschmack nur zu laben/  
 Und doch das beste nicht zu haben /  
 Geht kaum bey deinem Reizen an.

**Liebe.** Wer in bösen Lüsten lebet/  
 Und nur bloß nach Wollust strebet /  
 Ist in Wahrheit mehr ein Vieh ;  
 Wer sich aber weiß zu zähmen /  
 Wird sich nach der Zeit bequemen/  
 Die ihm doch entlauffet nie.  
 Auch nur kurze Zeit verziehen \*  
 Machet manches Unheil stiehen ;  
 Und ein unverbrannter Brand  
 Wird durch keine Zeit vergehen /  
 Weil ich stets mich lasse sehen  
 Als den wahren Amianth.

Hier schien es Florian, vereinten sich die beyde  
 Dem Hochgeschätzten Paar beständig beyzustehn ;  
 Sie ließen beede sich geschäftig - munter seh'n /  
 Und sungen so zulezt zu seiner innern Freude :  
 Die wir alle Zeit verlachen  
 Wollen Ihn unsterblich machen /  
 Und was Sein Gedächtniß kränckt /  
 Sey in Lethens Fluth versenckt.

**Liebe.** Was da lebet / **Ehre.** Und was todt ist /  
 Das von Ihm den Namen führet /  
 Soll bis wir hier aus regieret/  
 Durch belobte Früchte machen /  
 Daß man Seiner nicht vergißt.

Ehre

\* Nubere si qua voles, quamvis properabitis ambo,  
 Differ. Habent parvæ commoda magna moræ. Ovid. Lib. III. Fastor.



Ehre: JHM soll Ehre /      Liebe: JHM soll Liebe  
 Ehre: Ferner krönen /      Liebe: Bald vermehren ;  
 Ehre: Meine Stufen /      Liebe: Meine Triebe  
     Sollen nimmer von JHM lehren /  
 Ehre: Bis ES hoch genug gebracht /  
 Liebe: Bis ES stark genug gemacht.  
 Indem er dies Concert von diesen beeden hörte /  
 Gesah es / daß ein Schall ihm seine Freude störte /  
 Und seinen Schlummer unterbrach ;  
 Woran er dem / was jene sungen /  
 (Wiewohl es gar nicht schön geklungen )  
 Dacht / sann / und sang / wie folget nach :  
 Ja / ja / beliebtes Paar der schönsten Leidenschaft !  
 Ihr könnt Timophorum , der eurer starcken Krafft  
 Sich immer hat gebraucht / wie ihr es würdig seyd /  
 In dieser Zeitlichkeit  
 Fast völlig glücklich machen.  
 Vollkommen aber kans der Himmel nur allein /  
 Wenn der wird über Ihn und Sein Geliebtes wachen ;  
 Wird Mann / und Frau und Kind ( so sag ich übers Jahr )  
 Sammt Hütte / Heerd' und Stall in stetem Seegen seyn.  
 Hier aber fällt mir bey /  
 Was nur die Ehre sang von dem August - Monat  
 Daß solcher drey mal Ihm Sein Glück vermehret hat.  
 Und können allerding's Geburts - Tag / Doctor - Hut /  
 Wozu auch dieses Licht die Hochzeit - Feyer thut /  
 Bezeugen / daß es also sey.  
 Ein Beyspiel gibt uns auch das graue Alterthum  
 An dem / nach welchem wir des Monats Namen nennen /  
 Denn daß der ebenfalls drey mal zum höchsten Ruhm  
 Zu eben dieser Zeit was gross'es ausgeführet  
 Wird uns das Zeiten - Buch gar deutlich weisen können.  
 Ja weil dem Bräutigam der Pan so gnädig ist /  
 Der seine ungezählte Heerde  
 Auf einem Feld / das keiner ja ermisset /  
 Mit Weisheit / Macht / Gedult im höchsten grad regieret ;  
 Drum hat er auch dem grossen Herrn der Friesen /  
 Des Vorsicht noch beschäftigt und bemühet /  
 Auf Seinen blos mit Klee besäeten fetten Weiden  
 Von jener Böcke Wut die Schaafe abzuschneiden ,  
 Als die den Zorn den Pans auf sich und and're zieht ;  
 So seine Klugheit angepriesen /  
 Daß Er dem Ober - Recht und den geschrieb'nen Schätzen  
 Das Seiner Macht gebührt / gehört /  
 Zur Sorg' und Aufsicht Ihn bettebet vorzusetzen /  
 Als einen / ders vor andern werth.  
 Auch Brenno , der so fern vom Dunst  
 Der falschen Gottesfurcht / und leerem Wissen bleibet /  
 Als hoch Ihn Seine Warheit treibet /  
 Hat längstens Ihm die wohlverdiente Gunst  
 Geneigtest zugewandt.  
 Das Kleeblatt / so nechst dem dem Landes - Herrn dient /  
 Und an dem Steuer - Baum des Regimentes sitzet /  
 Hält hoch / und liebet Ihn /  
 In Hoffnung / bald mit Ihm an einem Joch zu zieh'n.  
 Ein and'rer / der zu Haus und bey den blassen Wänden  
 Vor grosser Trägheit so / wie Er vor Fleisse / schwitzet /  
 Und dessen Mißgunst nicht zu zeigen sich erkühnt ;  
 Ist wie die Wachteln anzusehn /  
 Die niemals sich den Mond getrauen  
 Ohn'ian'rer Furcht und Seufzen anzuschauen.  
 Doch steh' / mein Kiel / was wiltu weiter gehn ?  
 Du hast dich eben erst verirrt.  
 Des Bräut'gams Ruhm ist viel zu mancherley  
 Zu kündig und zu groß dabey ;  
 Drum machstu solchen zu ergründen  
 Die Sinnen nur vergeblich matt /

Und



Und wirst zuletzt nicht mehr / als diese Wahrheit finden :  
 Ich rühme viel von Ihm / doch rühm' ich schwerlich fast.  
 Allein! wohin gedenc' ich doch ?  
 Was fehlt mir noch ?  
 Wo bleibt der Wunsch? wo ist der erste Schluß ?  
 Ach! dacht' er / hätt' ich doch nur vom Poëten Fluß  
 Ein Tröpfgen / wolt' ich gleich dem Neuvermählten Paar  
 So gut sie einer macht / papierne Opfer bringen!  
 Weil aber nichts vor ihm so bald zu hoffen war /  
 Hub' er halb traurig an / dies schlechte Lied zu singen :  
 Jetzt / da sich Timophor mit Leucia vermählet  
 Beglücke / grosser Pan, dies angenehme Band /  
 So viele Frucht der Baum / der Acker Aehren zählet /  
 So viel Getreyde jetzt erfüllet Stadt und Land ;  
 Mit so viel Überfluß / und Proben deiner Güte  
 Geseigne und erfüll' dies neue Hirten • Haus ;  
 Doch lasse nur Ihr Glück stets seyn in frischer Blütheß  
 Ein reifffer Apfel fällt / und denn ist alles aus.  
 Was einem Sterblichen macht ein beglücktes Leben /  
 Ist Hochgeehrtes Paar ! „ein hinterlassnes Gut“  
 „Ein Feld/das vor ein Korn kan hundert wieder geben ;  
 „ Ein Wandel ohne Streit ; und ein vergnügter Muth ;  
 „ Ein stets gesunder Leib ; und Freunde die uns gleichen ;  
 „ Ein aufgeweckter Geist von aller Schalkheit bloß ;  
 „ Ein Tischohn' Kostbarkeit und nicht nach Art der Reichen ;  
 „ Bey Nachtzeit ruhig seyn / und immer Sorgenloß ;  
 „ Ein nicht betrübetes / ein keusches Ehebette ;  
 „ Ein Schlaf / der uns verkürzt die einsam-lange Nacht ;  
 „ Das seyn / was man nur wolt' / und auch nicht liebers hätte ;  
 „ Daß uns der letzte Tag nicht froh / noch traurig macht.  
 Dies alles wünsch ich Euch / denn solches heist vollkommen /  
 Und theils besitz' Ihr's schon / theils steh' es Euch bevor /  
 Der Himmel aber schreibt nicht selten : Ausgenommen /  
 Und so bedecket oft das schönste Glück ein Fior ;  
 Das Wachen zeigt selbst / das Beeden angestammet /  
 Daß Tod und Leben sich leicht zu verwechseln pflegt ;  
 Man seh't auch / wie ein Stein alsdenn am schönsten flammet /  
 Wenn man ihn mit Gewalt an Stahl und Eisen schlägt ;  
 Ja / wer den Schöpfer liebt / dem dienet es zum besten /  
 Es sey Lust oder Leid / Ruhm / Spott / Lob oder Hohn ;  
 Drum die Boeotier bey ihren Hochzeit • Festen  
 Den Bräuten aufgesetzt die Artischocken • Cron /  
 Zu lehren / daß / wie hier die Frucht nicht übel schmeckt /  
 So auch im Ehestand viel angenehmes sey /  
 Wie aber jene stets in vielen Dornen stecke /  
 So sey auch dieser nicht von allen Trübsahl frey.  
 Verzeihet / daß ich so die Traurigkeit berühret /  
 Da doch der heut'ge Tag uns nichts als Freude weist ;  
 Rief einer doch zu Rom / wenn Helden triumphiret /  
 Bedencke / daß du noch ein Mensch und sterblich seyst.  
 Indessen / Eheures Paar / will ich Euch das erbitten /  
 Was weder Noth noch Tod / was weder Leid noch Neid  
 (Gott wende beedes ab) vermögend zu zerrütten /  
 Das allergroßte Glück ist die Zufriedenheit.  
 Ich wünsch' / Ihr möget Euch einander nie betrüben /  
 Eh' Eure Freude stört des Todes Scheide-Brief.  
 Ich wünsch' / daß Euer Nam' bey denen steh' geschrieben  
 Die Gott als Kinder zählt in seinem Gnad' Archiv.  
 Ich wünsch' / daß Euer Glück also beständig steige /  
 Wie der es sich gemäß / und Euch es gut befind't.  
 Er pflanz' um Euren Tisch lebendige Delzweige  
 Die eben so beglückt als Ihre Stämme sind.  
 Laßt Er zuweilen auch auf Eure Hütte regnen /  
 So lasse solches nichts als Wachsthum hinter sich /  
 Wird Euch nur Seine Huld erfreuen und geseignen /  
 So seyd und bleibet Ihr geseignet ewiglich. \*  
 Kurz ich will mein Gedicht mit diesem Wunsch beschließen?  
 Beglückt sey dieser Tag / beglückt sey Eure Eh' /  
 Und müsse über Euch beständig überfließen  
 Des höchsten Seegens • Hand / das Cornu Copiae.  
 \* Martialis Lib. X. Epigr. 47. \*\* 1. Chron. XVIII, 27.